

# Was bedeutet Demenz?

## Definition Demenz

Eine Demenz entsteht, wenn Abschnitte des Gehirns durch Krankheiten geschädigt werden. Im Verlauf einer Demenzerkrankung werden Nervenzellen geschädigt und sterben ab. Der Verlust einer großen Zahl von Nervenzellen zeigt sich in einer Schrumpfung des Hirngewebes (Atrophie) in der betroffenen Region des Gehirns.

## Hauptmerkmale

- Störung verschiedener geistiger (kognitiver) Fähigkeiten, wie Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Sprache, Auffassungsgabe, Denkvermögen, Orientierungssinn

Menschen mit Demenz haben zunehmende Schwierigkeiten, sich neue Informationen einzuprägen, sich zu konzentrieren, sich sprachlich und schriftlich auszudrücken, die Mitteilungen anderer zu verstehen, Situationen zu überblicken, Zusammenhänge zu erkennen, zu planen und zu organisieren, sich örtlich oder zeitlich zurecht zu finden und mit Gegenständen umzugehen.

- Veränderungen von Sozialverhalten, Persönlichkeit, Antrieb oder Stimmung

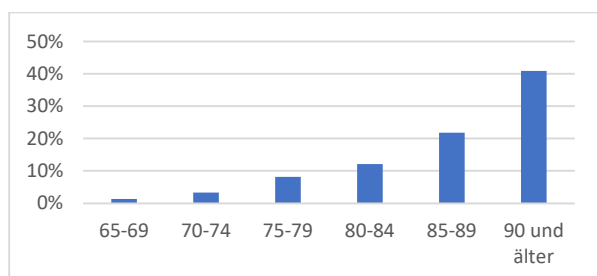
Depressionen oder Gefühlszustände wie Angst oder Unruhe können die kognitiven Fähigkeiten zusätzlich herabsetzen.

Die Symptome der Demenz können unterschiedliche Muster aufweisen. Ihr Ausprägungsgrad reicht von geringen Veränderungen bis zum völligen Verlust der Selbständigkeit.

Damit man sicher gehen kann, dass es sich um eine Demenz handelt, müssen diese Einschränkungen mindestens sechs Monate bestehen und dazu führen, dass gewohnte Alltagstätigkeiten nicht mehr wie zuvor ausgeübt werden können.

## Häufigkeit

Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Demenz auftritt. Während von den 65 – 69-Jährigen nur ein Prozent an einer Demenz erkrankt, ist bei den 80-Jährigen schon ungefähr jeder Sechste betroffen und bei den 90-Jährigen nahezu jeder Zweite. In Deutschland leiden gegenwärtig 1,7 Millionen Menschen an einer Demenz. Jedes Jahr erhöht sich die Zahl um etwa 40.000. Es ist davon auszugehen, dass sich die Zahl der Betroffenen bis zum Jahr 2050 auf rund drei Millionen erhöhen wird. Ein Grund hierfür ist der demografische Wandel. Die Zahl der über 65-Jährigen wird in Deutschland in den nächsten Jahren weiter steigen.



### Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen in Deutschland

Quelle: Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. (Hrsg.) (2018) Informationsblatt 1. Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen in Deutschland

## **Demenzursachen**

„Demenz“ und „Alzheimer“ sind nicht dasselbe. Unter Demenz versteht man ein Muster von Symptomen. Das viele verschiedene Ursachen haben kann. Die Alzheimer-Krankheit ist die häufigste dieser Ursachen. Sie führt dazu, dass in bestimmten Bereichen des Gehirns allmählich Nervenzellen und Nervenzellkontakte absterben. Zu diesen neurodegenerativen Erkrankungen zählen auch die Frontotemporale Demenz sowie die Lewy-Körperchen-Demenz. Auch Erkrankungen der Blutgefäße im Gehirn können Ursache einer Demenz sein. In seltenen Fällen liegt eine andere Erkrankung vor, in deren Folge eine Demenz entsteht. Dazu zählen unter anderem Depressionen, operable Tumoren oder Infektionen des Gehirns, Vitaminmangelzustände sowie Suchterkrankungen.

## **Risikofaktoren**

### **Genetische Ursachen**

Die erbliche Form der Alzheimer-Krankheit hat nur einen Anteil von 1 % an allen Krankheitsfällen. Sie wird durch Veränderungen (Mutationen) der Erbinformation verursacht. Meist setzen die Symptome vor dem 65. Lebensjahr ein und schreiten rasch fort. Typischerweise sind in jeder Generation mehrere Familienmitglieder betroffen.

### **Körperlicher Gesundheitszustand, Lebensgewohnheiten und Umwelteinflüsse**

Risikofaktoren für Gefäßkrankheiten, wie Bluthochdruck, Diabetes, Herzrhythmusstörungen, Rauchen, übermäßiger Alkoholkonsum und Übergewicht können die Wahrscheinlichkeit erhöhen, im Alter an einer Demenz zu erkranken.

Gleiches gilt für Schädelhirnverletzungen, Depressionen sowie eine geringe geistige, soziale und körperliche Aktivität. Umweltgifte wie Aluminium und Schwermetalle, Lösungsmittel oder belastende Lebensereignisse stehen dagegen in keinem nachgewiesenen Zusammenhang mit der Erkrankungswahrscheinlichkeit.

## **Diagnose**

Eine sorgfältige Diagnose umfasst die gründliche Untersuchung des körperlichen und geistigen Zustandes. Psychologische Tests werden eingesetzt, um Gedächtnis, Denkvermögen, Sprache und Wahrnehmungsfähigkeit zu prüfen. Dem Ausschluss anderer Krankheiten dienen neben körperlichen Untersuchungen auch Laborbestimmungen und bildgebende Verfahren. Besonders wichtig ist das ärztliche Gespräch mit dem Betroffenen und seinen Angehörigen (Anamnese).

Eine genaue Diagnose ist sehr wichtig, daher sollten Betroffene und Angehörige auf eine sorgfältige Untersuchung bestehen. Oft kann der Hausarzt die Diagnose einer Demenzerkrankung stellen. Darüber hinaus kann ein Facharzt für Neurologie oder Psychiatrie oder eine spezialisierte Einrichtung (Gerontopsychiatrische Spezialsprechstunde, Ambulanz Wetzlar bzw. Herborn) die Diagnose stellen.

## **Behandlungsmöglichkeiten**

Die Behandlung einer Demenzerkrankung umfasst ein breites Spektrum medikamentöser und nicht-medikamentöser Behandlungsmöglichkeiten, die im Idealfall miteinander verknüpft sind. Dennoch sind Demenzerkrankungen nicht heilbar.

### **Medizinische Grundbehandlung**

Die allgemeine medizinische Versorgung soll dafür sorgen, dass der körperliche Gesundheitszustand der Betroffenen möglichst gut ist. Dazu gehört, dass sie nicht unter Schmerzen leiden, ausreichend Nahrung und Flüssigkeit zu sich nehmen, und dass Bewegungseinschränkungen behandelt oder ausgeglichen werden. Auch der Zustand der Zähne sollte regelmäßig untersucht und eventuelle Hör- und Sehbehinderungen ausgeglichen werden.

### **Behandlung behebbarer Ursachen**

Behebare Ursachen von kognitiven Störungen und Demenz wie Depression, Schilddrüsenunterfunktion, Infektionen des Gehirns, Vitaminmangelzustände und Blutungen innerhalb des Schädels müssen behandelt werden.

### **Medikamente zur Unterstützung von kognitiven Leistungen und Alltagsfähigkeiten**

Medikamente tragen dazu bei, die Signalübertragung zwischen den Nervenzellen zu verbessern. Werden sie möglichst frühzeitig verordnet und gut vertragen, können sie die kognitiven Leistungen bis zu einem Jahr und die Alltagsfähigkeiten für mehrere Monate aufrechterhalten.

### **Milderung von Verhaltensänderungen**

Es ist möglich, ausgeprägte Verhaltensänderungen wie Unruhe, Aggressivität, wirklichkeitsferne Überzeugungen oder Sinnestäuschungen medikamentös zu behandeln. Gleiches gilt für Angstzustände und Depressionen. Diese Medikamente verursachen jedoch häufig Nebenwirkungen und dürfen nur mit ärztlicher Begleitung eingesetzt werden.

### **Nicht-medikamentöse Behandlung**

Zur Förderung von kognitiven Leistungen und Alltagsfähigkeiten, zur Abschwächung von Verhaltensstörungen und zur Verbesserung des Wohlbefindens sind nicht-medikamentöse Behandlungsformen besonders geeignet. Für eine ganze Reihe von nicht-medikamentösen Behandlungsverfahren konnten Wirksamkeit und Nutzen belegt werden. Einige sollen kognitive Fähigkeiten trainieren oder aufrechterhalten (z.B. Hirnleistungstraining). Andere können Alltagsfähigkeiten verbessern oder stabilisieren (z.B. Ergotherapie), das seelische Wohlbefinden verbessern und schwierige Verhaltensweisen wie Unruhe oder Reizbarkeit eindämmen (Verhaltenstherapie, Erinnerungstherapie, Musiktherapie). Wieder andere sollen die körperliche Fitness fördern (z.B. Physiotherapie)



Quelle:

Wissen kompakt, Auflage: 2020, Seiten 6 - 10